

# BÄCKER-ZEITUNG

des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Hamburg 23), Mönckebergstraße 27.

Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ  
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Postzeitungsliste Nr. 1787a.

## Immer langsam voran!

Ein Blick in die Volksseele.

Von Brutus.

In einer der letzten Sitzungen des verschwundenen Reichstages trat der Staatssekretär Graf Posadowsky folgenden Ausdruck: „Wir sehen auf allen Gebieten, daß, wo ein sozialer oder wirtschaftlicher Fortschritt gemacht werden soll, stets große Parteien im Lande, große Interessentreize kommen, die da sagen: „Warum diese Neuerung? Es war ja bisher so gut!“ Jeder Fortschritt innerhalb eines Volkes beruht darauf, daß man an die Leistungsfähigkeit des Einzelnen, an seine Intelligenz, höhere Anforderungen stellt im Interesse der Allgemeinheit.“ Diese sehr richtige Beobachtung wird wohl schon jeder von uns gemacht haben, der sich mit der fortschreitenden Entwicklung eines Volkes oder der ganzen Menschheit beschäftigt hat. Jeder Fortschritt vollzieht sich tatsächlich unter dem Widerstand zahlreicher Personen und Gruppen, die entweder in den bestehenden Verhältnissen ihren Vorteil finden, oder die in dem Neuanzubahnenden eine Schädigung ihrer egoistischen Interessen erblicken; zum Teil auch handelt es sich um Leute, die lediglich aus geistiger Trägheit und Hang zum Alten sich gegen das Neue sträuben. Diese Freunde der „guten alten Zeit“ bilden das Schwergewicht und den Hemmschuh eines jeden Fortschritts.

Da sich dies Bremser der Entwicklungsmaschine — um uns bildlich auszudrücken — überall und zu allen Seiten bemerkbar macht, so dürfen wir wohl annehmen, daß es auf einem sozialen Geschehe beruht. Durch die ganze Menschheitsgeschichte hindurch sieht sich der Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen, das Streben der Menschen, sich den neuen Zuständen entgegen zu stemmen und das trotz allem Widerstreit siegreiche Durchbrechen des Neuen. Das Gros der Menschen befähigt das Neue, wo es auftaucht, und dennoch gelangt dieses Neue stets zum Siege.

Wie auf dem Gebiete der Natur alles dem Wechsel unterworfen ist, so nimmt auch das Zusammenleben der Menschen fortwährend andere Formen an. Der Mensch aber will alles erhalten. Er will alles das erhalten, was von Natur dem Untergange geweiht ist. Wir Menschen streben die Erhaltung unserer Gesundheit an, an deren Vernichtung die Natur unablässig arbeitet; wir trachten darnach, unser Leben bis ins Unendliche hinein auszudehnen, trotzdem wir wissen, daß der Tod ein Naturgesetz ist. Und wie mit diesen persönlichen Gütern, so ist es auch mit allen anderen Gütern des Lebens. Das Streben des Menschen geht auf Erhaltung der wirtschaftlichen Güter — Geld, Besitz, Reichtum — auch über die Grenze ihres Lebens hinaus und dieses Streben kann unter Umständen lange Zeit hindurch von Erfolg gekrönt sein, nichtsdestoweniger aber sind auch die ausgeschweiften Reichtümer der Krösusse des Altertums längst in alle Winde verstreut und von den Millionen unserer Rothschilde und Vanderbilts wird in den künftigen Jahrhunderten ebenso wenig eine Spur übrig bleiben. Alle die gesellschaftlichen Einrichtungen endlich, die der Mensch geschaffen, all die geistigen Gebilde, durch die er sich das Leben verschönzt und bereichert, er will sie erhalten in Ewigkeit. Sein Sinn und Trachten geht auf ihre Festigung und Erhaltung, während der Sturm der Entwicklung sie unterwühlt, zerstört und zerbrödelt. Die soziale Gemeinschaft muß ebenso gut zugrunde gehen, wie das Leben des Einzelnen. Unsere Sprache, Religion, Sitte, Nationalität, unsere Rechtsseinrichtungen und staatlichen Formen wollen wir erhalten und bemerken hierbei garnicht, wie jeder Tag ein Tropfen ist, der diesen Felsen unterminiert, bis er zusammenbricht.

Die Erfolglosigkeit dieser Konservierungsbestrebungen sehen wir am deutlichsten auf dem Gebiete der sozialen Zustände, wo die natürliche Notwendigkeit einer fortwährenden Veränderung am unerbittlichsten waltet. Alles Sinnen und Trachten der konservativen Parteien (im weitesten

Sinne) läuft darauf hinaus, allem denjenigen Bestand zu verleihen, daß seiner inneren Natur nach einem beständigen Wechsel unterworfen ist. Sie suchen demgemäß dem Neuen durch allerlei Chikanen, durch List und Gewalt den Weg zu versperren. Aber vergebens: die neuen Gedanken lassen sich nicht töten, sie spotten der Hemmnis und sehen ihren Siegeszug ungehindert fort.

Allerdings vollzieht sich die Entwicklung nur langsam und unter großen Opfern. Der Weg der Menschheit geht über Leichen, an Marterpfählen und Scheiterhaufen vorbei; zu beiden Seiten bleichen die Gebeine der Erschlagenen. Der Mensch hat eine teuflische Freude daran, alle zu verfolgen oder zu töten, die ihn vorwärts drängen wollen; hat er aber einen Schritt vorwärts gemacht, so ist er sonstisch und erhebt seine Opfer hinterher zu Göttern und Helden. Und die noch einen Schritt weiter wollen, müssen wieder das „kreuzige, kreuzige!“ hören.

Der italienische Soziologe Cesare Lombroso hat den Versuch gemacht, dieses langsame, schmerzensvolle Vorwärts-schreiten der Menschheit zu erklären. Wie in der unbelebten Natur das Beharrungs- oder Trägheitsgesetz, so findet er in der Menschheit den Misoneismus, die Abneigung gegen das Neue. Die übergroße Mehrzahl der Menschen widerstrebt dem Neuen auf allen Gebieten; was einmal „frommer Brauch“ geworden ist, das lädt sich schwer durch etwas Neues erschüttern; der erste, der auf irgend einem Gebiete, sei es Kunst, Wissenschaft, Literatur, Moral oder Politik neue Bahnen einschlägt, findet zunächst Haß und Verfolgung, Spott und Hohn, und zwar so lange, bis sich die Menschen an das Neue gewöhnt haben. Dann ist er der Helden, dem man Denkmäler setzt und Kuhmestempel errichtet.

Parallellauend mit dem Misoneismus finden wir unter den Menschen auch den Philoneismus, den begeisterten Drang zum Neuen. Allerdings tritt dieser nur bei einigen wenigen, durch Veranlagung, Rasse und Klima begünstigten Individuen auf, die unter heitigem Widerstande der Misoneisten für ihre neuen Gedanken Propaganda machen. Meistens erst nach geraumer Zeit bringen sie das Neue zum Durchbruch, das dann nicht selten lawinenartig anschwillt. Allmählig verlangsamt sich diese Bewegung wieder, weil die Misoneisten sich wie ein Bleigewicht daran hängen. Durch diese in der Menschheit vorhandene Doppeltendenz nimmt die Entwicklung einen solch langsamem Verlauf.

Der natürliche Hang der großen Mehrzahl der Menschen am Alten wird von den Führern der herrschenden Parteien benutzt, um den neuen Zuständen Hemmnisse in den Weg zu legen. Diese Herren rechnen öffentlich auf die Dummheit und Geistesträgheit der Masse, der sie das Neue nach allen Regeln der Kunst verecken. Gleichzeitig suchen sie das Bestehende möglichst zu vergolden und schön zu färben. Es ist ja bekanntlich ein Unterschied, mit welchen Augen man die heutigen Zustände anschaut. Ein fetter Bourgeois, der in der Wahl seiner Eltern vorsichtig gewesen ist, hat wohl Grund, für das Bestehende einzutreten und den „Umfangs“ zu verwünschen, der ihm seine Ruhe stört; ein Geistlicher, der bei bequemer Arbeit und hohem Gehalte seine Schäflein weidet, fordert nicht mit Unrecht, daß dem Volke die Religion erhalten bleiben müsse; der Junker, dem der heutige Staat Millionen und abermals Millionen als Liebesgaben und Zölle in den Schatz wirft, spielt sich selbstverständlich als staatserhaltend und monarchisch auf. Ganz anders liegt die Sache bei einem Proletarier, der in harter Arbeit frohdet und bei largem Lohn von der Hand in den Mund lebt. Er hat natürlich eine ganz andere Ansicht über den Wert der bestehenden Zustände; er schaut den neuen Verhältnissen, die sich anbahnen, hoffnungsfreudig und vertrauensvoll entgegen; er hat wahrlich keine Veranlassung, sich als Prellbock gegen die neuen Ideen und als Schutzeinheit der alten, überlebten Einrichtungen missbrauchen zu lassen. Ein modern empfindender Arbeiter, der seine

Vage erkannt hat, muß einsehen lernen, wie thöricht es ist, den reaktionären Gewalten Vorschub zu leisten, anstatt Herz und Hirn dem Wehen einer neuen Weltanschauung zu erschließen.

Gerade in unserem Berufe gilt noch die Parole: „Immer langsam voran!“ Unsere Meister gehören offenkundig dem Krähwinkler Landsturm an und scheuen vor jeder neuen Idee zurück, wie die Kuh vor einem neuen Stalltor. Sie möchten ihr Gewerbe am liebsten in der alten, vorsätzlichen Weise weiterführen; alle technischen Verbesserungen sind ihnen ein Gräuel; die modernen Errfindungen existieren für sie nicht. Und ihre Gesellen möchten sie am liebsten in der alten „patriarchalischen“ Weise auch fernherum ausbeuten; sie wollen die Gesellen in der Dummheit und Gleichgültigkeit erhalten und jeden frischen Lustzug von ihnen abwehren; wie ein Lammlein wollen sie dieselben an der Leine führen. Die Arbeiterschutzgesetze haben sie stets aufs Bitterste bekämpft, gesundheitliche Maßregeln ergreifen sie nur mit Widerwillen, auf Reinlichkeit im Betriebe sehen sie nur dann, wenn die Polizei hinter ihnen steht. Vielleicht hat Graf Posadowsky an die Herren Bäckermeister gedacht, als er behauptete, daß bei jedem sozialen oder wirtschaftlichen Fortschritte große Güteressentienfreize kommen und sagen: „Warum diese Neuerung? Es war ja bisher so wunderlich!“ Unsere Meister finden es ja so wunderlich im Bäckergewerbe und versuchen jeden, der daran rütteln will. Und dabei bemerken diese Geistesarmen garnicht, daß der Großbetrieb ihnen allmählig den Boden unter den Füßen wegzieht und daß die Entwicklung über sie dahinfließt. Wir wissen, daß wir in dieser Beziehung tauben Ohren predigen; unsere Meister haben kein Verständnis für die Zeichen der Zeit, und auch an ihnen wird sich das alte Dichterwort bewähren: „Wen die Götter verbergen wollen, den schlagen sie mit Blindheit!“

Anders liegt aber die Sache mit unseren Kollegen. Auch unter ihnen sind noch tausende, die in dumpfer Gleichgültigkeit dahinleben und sich von ihren Meistern geistig und körperlich missbrauchen lassen. Aber schon bringt immer und immer wieder das Evangelium einer neuen Welt an ihr Ohr; die frohe Botschaft einer besseren, glücklicheren Zeit durchhallt die Lande, und überall sammeln sich Streiter, die dem Neuen eine Gasse machen wollen. Auch in die Köpfe der armen Bäckerklaven schleicht sich die Überzeugung ein, daß das Alte vorüber ist und daß eine neue Zeit heraufzieht am Horizonte der Kulturmenschheit. Und sie erkennen die Wahrheit, der ein neuzeitlicher Dichter in folgenden Versen Ausdruck gibt:

Trostlos ist es, für Geschwund'nes,  
Hingegangenes streiten wollen,  
Haßt du Macht, den Strom zu hemmen  
Und zum Quell zurück zu rollen?  
Kann, was Kühle ward, noch lodern,  
Kann, was Leiche ward, geraden?  
In den Taten fällt das Tote,  
Sei es noch so schön gewesen.  
Mag, ins Abendrot verjunkten,  
Trüben Mitis ein Träumer flagen,  
Doch der Blick des Wohlbereiten  
Grüßt im Oft das junge Tagen!

Mögen die Reaktionäre aller Schattierungen, ins Abendrot der Zeit versunken, die Entwicklung zu hemmen suchen, wir werden ihnen keine Heeresfolge leisten. Wir wollen zu den Wohlbereiten gehören: wir richten unsere Blicke in das Morgenrot einer besseren Zukunft und marschieren unentwegt weiter auf der Bahn, die wir uns gewählt, dem Ziele entgegen, das wir uns gestellt haben.

## Der Arbeitsmarkt im Monat Juni 1903.

Im Monat Juni ist die Beschäftigung der hauptsächlichsten Industrien auf dem gleichen, verhältnismäßig nicht unbefriedigenden Stand wie im Monat zuvor geblieben. Nach den Nachweisungen der Statistik und den Berichten darüber an das Reichs-Arbeitsblatt ist jedoch eine Abnahme des Beschäftigungsgrades eingetreten, die Zahl der Mitglieder ist um 13 892 gefallen.

Bei den 518 deutschen Arbeitsnachweisen, von welchen Berichte vorliegen, wurden im Monat Juni 132 550 stellensuchende männliche Personen eingetragen, denen 87 468 Stellenangebote gegenüberstehen. Vermittelt wurden 71 764 Personen. Hierdurch entfallen auf das Bäckergewerbe, insoweit die Berichte der Einigungsnachweise vorliegen, 5070 Stellensuchende, 3838 Stellenangebote und 3679 Vermittlungen.

Diese Zahlen können jedoch einen bestimmten Maßstab nicht abgeben, da erfahrungsgemäß zahlreiche Stellensuchende überhaupt nicht eingetrieben werden und andere Nachweise nicht benützen. Am deutlichsten ist dies bei den Zahlen aus Berlin sichtbar, während z. B. der Bäckerinnungsnachweis Germania I 541 Stellensuchende und ebensoviel Angebote meldet, hat der Gewerbsmäßige Nachweis Berlin 266 Arbeitsuchende und nur 192 Angebote. Zudem ist ja allgemein bekannt, daß Berlin fortwährend zahlreiche Arbeitslose hat und deshalb Bissern, bei denen sich Angebot und Nachfrage decken, ohne Zweifel unrichtig sind, auch Veranlassung zu Trugschlüssen geben, was ohne Zweifel vermieden werden sollte.

Die bei den Facharbeitsnachweisen der Bäcker ange meldeten Stellenangebote, Gejude und Vermittlungen verteilen sich auf die einzelnen Orte wie folgt:

	Gesuchte Angebote	Ber- mitteilungen
Arbeitsnachweis der Einigung Königsberg	76	52
Concordia, Berlin	232	213
Germania I und II, Berlin	890	866
Verband der Bäcker, Berlin	75	64
Gewerbsm. Nachweis, Berlin	266	192
Einigung Bötzow	41	31
Frankfurt a. O.	84	12
Stettin	145	120
Breslau	401	265
Halle a. S.	85	64
Kiel	43	27
Hannover	133	104
Frankfurt a. M.	70	43
Düsseldorf u. Elberfeld	55	39
Köln	99	73
München	530	229
Kürnbach	79	51
Chemnitz	153	149
Dresden	236	174
Leipzig	211	204
Gewerbering, Leipzig	78	75
Einigung Stuttgart	156	120
Freiburg	44	18
Wiesbaden	172	131
Darmstadt	50	44
Mainz	95	81
Kolmar	16	20
Hamburg	439	281

Wenn aus den Zahlen der Einigungsnachweise überhaupt Schlüsse gezogen werden können, was immerhin mit Vorbehalt geschehen mag, so war die Marktfläche für die Bäder am besten in Hessen, Thüringen und Sachsen, mit Ausnahme von Dresden. Sonst zeigt immer noch stark angestiegene Ziffern auf, auch in Württemberg und Baden war die Lage gedreht. Berlin scheint etwas entlastet zu sein, während Hamburg nach wie vor ein großes Überangebot von Arbeitsplätzen aufweist. Auch in Bremen und Bochum war der Anzahl der Stellensuchenden ziemlich stark.

Bemerkungen über die Lage des Arbeitsmarktes, welche weitere Schritte gestatten würden, werden nur von einigen Rechtseitigen gemacht. Die Bäcker Nachweise wissen nichts zu beweisen, obwohl gerade hier Erhöhungserungen dringend

not wären. Bötzow berichtet von Mangel an jungen, also billigen, dergleichen Breslau, Elberfeld berichtet von starkem Gehaltsmangel, in Köln deckt sich Arbeitsangebot und Nachfrage, während aus Kolmar ebenfalls über direkten Mangel an Gefessen geplagt wird. Hamburg hat außer den oben angegebenen Vermittlungen noch weiteren 155 Mann ausgeschüttstellen nachgewiesen und 95 Mann haben ihre Anmeldung zurückgezogen. Das ist alles, was die 30 Nachweise zu berichten wissen. Immerhin können wir auf Grund der Angaben den Kollegen raten, ihre Reisekosten nach Südwärts, in die Gegend von Düsseldorf, Elberfeld, Köln, Darmstadt, Straßburg, Kolmar und die Schwarzwaldgegend zu richten.

## Aus unserem Berufe.

Als Bromberg wird uns berichtet: Daß in den Bäckereien der vielgepriesenen Ostmark eklektische Zustände herrschen, beweist folgender Fall: Am 13. d. M. wurde mir auf der Einigungsnachweise zu Bromberg eine Arbeit bei dem Bäckermeister M. in Radel a. d. Neese angeboten, welche ich auch angetreten habe. Wer beschreibt aber mein Erstaunen, als ich des Abends die Bäckerräume in Augenschein nahm, denn das, was man Bäckstube nennt, gleicht einem Schweinestall. Die Wände schwarz und der Salz vollständig abgefallen, so daß lautier Lächer vorhanden sind, in welchen das ganze Ungeziefer sich aufhält. Im Fußboden sind ebenfalls solche Löcher, so daß man sich die Beine brechen kann. Ebenfalls befindet sich der Ofen im baufälligen Zustand. Der Überbau des Ofens, der als Rauchfang dient, ist dem Einsteigen nahe, wodurch man in sicher Lebensgefahr steht, erdrückt zu werden. Und das Backhaus strotzt von Dreck, denn dasselbe wird gleichzeitig als Waschstube benutzt. Was endlich die Arbeitszeit und die Bundesratsverordnung anbetrifft, so ist dieselbe wohl zu den Ehren der Bäckermeister des Städtebaus Radel noch nicht vorgedrungen und es scheint aus dem Bereich des Gesetzes zu liegen. Beim Bäckermeister M. habe ich zwar eine Kalenderetasche von 1897 und eine von 1902 bemerkt, es gewinnt daher den Anschein, daß dieselben Gültigkeit auf fünf Jahre haben, während die Bundesratsverordnung für ein jedes Kalenderjahr neu vorschreibt. Die Arbeitszeit dauert 15—16 Stunden ohne Ausnahme. Es wäre daher wünschenswert, daß die dortige Behörde dem Gesetz die nötige Gelung dahin verschaffen würde, indem sie die Bäckereien in der Stadt Radel einer strengen Kontrolle unterziehen möchte, da dieses bis jetzt nicht geschehen ist. Weil verschiedene Bäckermeister als Stadtverordnete fungieren, so sehe ich mich veranlaßt, die Deffensilität anzutreten, um diese schändhaften Zustände derselben preiszugeben und das konsumierte Brot zu verbieten, nur von den Bäckermeistern die Bäckwaren beziehen, bei welchen Sauberkeit herrscht. Sollte auf diesem Wege keine Besserung erzielt werden, so werde ich gesetzungen ein, die Königl. Staatsanwaltschaft davon in Kenntnis zu setzen.

Die Bäckermeister des Unterverbands Rorden halten Ende Juni in Künning ihren Verbandsitag ab. Erwähnenswert ist aus dem Bericht, daß auf Antrag der Einigung Flensburg beschlossen wurde, in dem ganzen Gebiete des Unterverbands an den 3 hohen Festen vom ersten auf den zweiten Feiertag nicht zu bauen und so den Gehälten und Leihungen die gewünschten 3 Freitage im Jahre zu gewähren. Hoffentlich werden die Herren nun auch dafür sorgen, daß dieses überall hochgehalten wird, ebenfalls müssen unsere Kollegen überall entsprechend diese Freizeit verlangen. Bei einem anderen Baut ist nämlich Schuster-Bandsbach die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschulen für die kleinen Städte, bedauerlich aber zugleich, daß es vielleicht an Zeit zu mangeln ist, um bei der Schule fehle. Wir wissen nicht, ob Herr Schneider nur einen schlechten Willen oder wirklich die Wahrheit sagen wollte, als er dieses ausführte. Ist letzteres der Fall, dann hat er verraten, daß es mit der Ausübung der Lehrlinge noch außerordentlich schwierig besteht, wenn es ihnen an der Zeit zum Schulbesuch fehlt.

Als einer Simonsbäckerei in Jüterbog ist hinlänglich bekannt, daß Herr Simons bei Er-

richtung seiner Unternehmungen in den einzelnen Städten mit Nachdruck darauf hindeutet, daß die sonst üblichen Missstände der Bäckermeisterei in diesen Unternehmungen fast vollständig beseitigt seien! Daß auch hier wieder die Theorie mit der Praxis in kolossalem Widerspruch steht, beweisen uns zahlreiche Klagen der Kollegen aus diesen Großfabriken. Besonders wird von überall her über zu lange Arbeitszeit und geringe Hungerlöhnne geplagt und die Geschäftsführer dieser Unternehmungen sind ebenso wie unsere Kleinbäcker darauf verzessen, sich organisierte Geschäfte möglich vom Halse zu halten. Warum wohl? Fürchtern auch diese Betriebe das Licht der Deffensilität? Fast muß man dieses nach den uns geworbenen Mitteilungen annehmen. So schreibt uns ein Kollege, der in solcher Brotfabrik in Brandenburg bei Berlin arbeitet: Der Lohn beträgt 17 M pro Woche, wofür sich der Arbeiter Post und Wohnung zu beschaffen hat. Bei der Einstellung erklärt der Bäckermeister: Überstunden werden so bezahlt, daß man zufrieden sein kann. Morgens 6 Uhr sollte regelmäßig angefangen werden, aber es trat bald Unregelmäßigkeit ein. Um 6 oder 7 Uhr morgens, auch mitunter nachts 12 Uhr wurde mit der Arbeit begonnen und diese dauerte bis abends 8, auch 9 Uhr und an einigen Tagen wurde es noch später. Am ersten Lohnstag erhielt ich einen Kontrakt, in welchem es heißt: 1. Geregelter Arbeitszeit gibt es nicht. 2. Wenn noch Brot auf Fahre steht, oder solches des Nachts aus dem Ofen geholt werden muß, so wird diese Zeit nicht als Überstunden vergütet. 3. Auf die gesetzliche Bündigung von 14 Tagen wird verzichtet. — Das ist ein herzlicher Arbeitsvertrag!

Hat man nicht mit Mehlsaub in diesem Betriebe zu rechnen, so muß man täglich Korn reinigen und dabei diesen ganzen Staub einschließen. Nun ist aber in dieser Bäckerei keine Badegelegenheit, daß man sich den bestaubten Körper gründlich reinigen könnte. Die Waschschüssel befindet sich im zweiten Stock und wird außer als solche auch zum Wasserabschöpfen von den Böttichen genommen, in welchen das Korn gequellt wird. — Das klingt gerade nicht besonders appetitlich und Abhühne ist dort dringend notwendig! Ehe sich die in diesen Betrieben beschäftigten Kollegen nicht organisieren, wird kaum daran zu denken sein, daß dort menschenwürdige Lohn- und Arbeitsbedingungen für sie geschaffen werden können.

Über dem Werkstatttag hessischer Bäcker in Mainz den geplanten Zentralarbeitsnachweis des Germania-verbands als „einen kostspieligen Apparat ohne jeden praktischen Wert und den Versuch, damit Streits befämpfen zu wollen, als einen Schlag ins Wasser“. Die Versammlung schloß sich dieser Ansicht an und beschloß, die seinerzeit bezahlten Beiträge zum Jungen Streitabwehrfonds vom Germaniaverband zurückzuverlangen. — Wie man sieht, mehren sich die Stimmen der Jungen gegen das von den Machern geplante Streitabwehrvertrale!

Wie der eine Zwangsinnung aufgelöst! Die Berliner „Bäckerzeitung“ Organ der dortigen Jungen, weiß zu melden: „Die Bäcker-Zwangsinning zu Dresden ist als solche aufgelöst und an ihre Stelle eine freie Jungen getreten. Am 9. Juli tagte in der Centralhalle zu Dessau eine Versammlung der Zwangsinning, die besonders von den Bäckern auf dem Lande stark befürchtet war und in der bereits zum dritten Male die Auflösung der Zwangsinning zur Debatte stand. Diesmal war die gelegisch vorgebrachte Dreiviertelmajorität reichlich vorhanden, denn der Beschluss auf Umwandlung in eine freie Jungen wurde mit 84 gegen 9 Stimmen gefasst.“ Im ersten Satz wird es wohl nicht „Dresden“, sondern „Dessau“ heißen sollen, was jedenfalls auf einen Drucksfehler zurückzuführen ist. Wenn aber in Dessau, so nahe dem Berliner Hauptquartier des Germaniaverbandes, von wo aus die Bildung von Zwangsinning propagiert wird, derartiges vorkommt, dann werden bald noch andere Zwangsinning zu Grabe getragen werden.

In Hessen ist in der Bäckerei des Herrn W. Schnat (Vorsitzender der wohlhabenden Zwangsinning) eine Schlafstube den Gefessen und Lehrlingen zur Verfügung gestellt, welche sehr mangelhaft ist; es ist keine Waschgelegenheit in dem ganzen Betrieb und kein Kleiderschrank vorhanden. In einer alten Kumpelkammer ist ein vier-

schien sein eingenommenes Mittagsmahl zu verdauen. Vielleicht konnte er ein Sekretär oder sonstige Größe des Ortes sein. Kein Glas oder Tischläden, die sonst in allen anderen Wirtschaften überall herumstehen und liegen, war hier zu sehen. Nebst dem Ganzen lag eine behagliche Ruhe, die durch das Schweigen, welches hier herrschte, noch erhöht wurde. Ich konnte nun in ganz wenigen Augenblicken dies alles erfassen.

Hast hätte ich glauben können, bei einem Privatier zu sein, wenn mich nicht drei größere Tische und die betreffende Anzahl Stühle an ein Gastzimmer erinnert hätten. Ich grüßte flüchtig, weil mir Eile hatten und legte mit dem Worte „Reichstagswahl“ dem Wirt und dem seinen Herrn je einen Wahlaufruf mit Stimmzettel vor.

Mit einer Stuhle, die mir imponierte, nahm der Wirt den Wahlzettel zur Hand und fing nichts böses ahnend, denselben vorne an zu lezen. Ich legte einstweilen für etwa kommende Gäste noch einige Blätter auf, die anderen beiden Tische, als der Wirt den Namen unseres aufgestellten Kandidaten groß und festgedruckt stehen sah. Was Kreuz und Bölk!

„So etwas war noch nicht da! Ein sozialdemokratisches Blatt! Und der Mann da vielleicht ein leibhaftiger —“

„Nun war es um seine Stuhle geschehen!“

Sie stand schon wieder unter der Türe, denn Eile war während dieser drei Tage unser bester Statgeber, als der Wirt, wie von einer Tarantel gestochen, von seinem Stuhl aufsprang.

„Da — da —“ leuchtete er in namenloser Wut hervor, „nehmen Sie diese Dinger wieder mit.“

„Ich bitte, lesen Sie es nur erst einmal durch!“ sagte ich und war zur Türe hinaus! Ich konnte gerade noch sehen, wie der Alte krampfhaft zitternd die Wahlaufrufe aneinanderklappte und eins — zwei — drei legen sah in lautem Gezen zerissen am Boden. Von Seiten der Wödchen aber erfolgte über das Gebühr des Wirtes eine große Lachjolle.

Diese Fälle, wo man uns die Blätter vor der Nase zerreiße, paßt uns zu Dutzenden malen, was Wunder, wenn man eine Art Befriedigung empfind, wenn sich solche Leute erst recht ärgerten. So hatte ich auch hier nur ein Lächeln übrig, als ich das ungästliche Haus verließ.

Wir wäre diese Szene sicher der Vergessenheit entgangen, wenn sie nicht noch ein kleines Nachspiel gehabt hätte. Mich führte nämlich das Schicksal, es war am Wahlgänge, in einen Marktstädtchen hatt an der pfälzischen Grenze, wo ich in meinem Berufe Arbeit erhielt und auch nebenbei hinreichend Gelegenheit hatte, die Landwirtschaft praktisch studieren zu können.

## Der Sozialdemokrat.

Erzählt von B. H.

Es war vor der Reichstagssitzung. Ich saß in meiner Etappenzimmer in Künning und las die „Deutsche Tagespost“, die Tagesspreche der Künninger Arbeiter. Zu dieser Zeitung, deren Abonnent ich schon seit Jahren, ohne Interesse, ja war sie es in dieser Zeit koppel, weil gerade mit Hochdruck für die kommenden Wahlen gerüttelt wurde. Eine Etappe fiel mir dabei besonders ins Auge und diese lautete:

„Eigige Parteidiensten, die gesetzt sind, sind am kommenden Sonntag nach an der Abgabestelle zu bezeugen, wollen sich melde bei Anton Rodel im Postbüro, Leipzigerstr. 9.“

Die eigige Parteidiensten wurden noch gesucht.

Da ich mich nun einmal für einen einzigen Sozialdemokraten halte und eigentlich schon einige Wochen vorher im Sturm hatte, in meinem Heimatort G. in Übernahme einer Bäckerei abgeschlossen, was ich aber wegen der damit verbundenen Kosten nicht ausführen konnte, wenn man arbeitslos ist und immer zur Etappe kam, war ich, wenn man Arbeit erhalten will, in das Reien eintrat —, so entdeckte ich auch, mich beim Gemüten R. zu weiden, um wenigstens auf diese Seite keinen schädlichen Dienst für andere Parteidienste zu tun. Ich gehörte ihnen, ich würde mich gehäuft haben, wenn ich an dem jungen Volk nicht auch einen einzigen Anteil gehabt hätte.

Ich wußte mich also gleich anderthalb Tage bei R. vor.

„So, so!“ antwortete R., als ich über seinen Namen auf den Stuhl meines Gemütes gewandt war. „Sie sind also bei H. vom Bäckerverbund, ja, Sie können ja mal mit in die Überzahl gehen“ und ich an einen danebenliegenden Gewerken wandte, jahe er fort: „Dann seid Ihr Idioten in drei Tagen fertig und zu zweien macht ich die Sache leichter, als wenn einer alleine die ganze Sache läuft.“

Der Angeredete, ein untersetzter, kräftiger Mann, anfangs der dreißiger Jahre, erkörte sich mit diesem Begriff einerseits. Ein jeder von uns beiden bekam einen guten Platz eingerichtet, enthalte ca. 3000 Brotstücke und Zimmetzeln. Mein gab mir noch den guten Rat, mir noch einen Rücken oder Kleiderstück zu verschaffen, weil es bedeutend leichter sei, die schweren Brote auf dem Rücken tragen zu können als in der Hand. Denn wurde noch befürchtet, daß ich und R. ja hier zwei Gefährte, am nächsten Tage um 4 Uhr früh an-

ediger Kosten zusammengenagelt aus Gitterstahlbrettern und seine Türe daran, so daß die Kleider der Gesellen und Lehrlinge ganz voll Schmutz und Staub sind, daß man sie nicht mehr kennt. In der Stube stehen drei Betten und fünf Mann schlafen darin. Die Größe der Stube ist höchstens 4½ Meter lang, höchstens 3 Meter breit und höchstens 2 Meter hoch.

**V**on der Eise schadet nur, das mußte auch Bäckermeister Nöll in Homburg v. d. H. erfahren! Bei demselben arbeitete ein Gehilfe und nahm eine Flasche mit ekelhaft stinkender Flüssigkeit mit sich, die der Meister zum Bäcken verwandte. Der Kollege wollte dieselbe in der Versammlung am 21. Juli vorzeigen, um ein Einschreiten der Behörde gegen den Meister zu veranlassen. Vor der Versammlung trifft er den Lehrling des Nöll und macht denselben Mitteilung, daß er nach der Versammlung die schmutzige Flasche wieder in die Bäckerei bringen würde. Herr Nöll hatte nun nichts eiligeres zu tun, als unseren Kollegen wegen Diebstahls verhaften zu lassen. Derselbe wurde bis anderen Morgen auf der Wache behalten, dann von einem höheren Beamten vernommen und sofort entlassen mit dem Bemerkern, daß jetzt nicht gegen ihn, sondern gegen Herrn Nöll wegen Nahrungsmittelfälschung ein Verfahren eingeleitet würde. — Hoffentlich findet solche ekelhafte Schmiederei vor Gericht die wohlverdiente Strafe!

**D**ie Handwerkskammern und die Lehranstalten haben die Handwerkskammern die Aufgabe, Bestimmungen über die Höchstzahl der von den einzelnen Betrieben zu haltenden Lehrlinge zu treffen. Wie sie das Recht der Lehrlingszüchteri und Ausbeutung als ein Pfändlein "Führerndichter" betrachten, das lehren am besten die diesbezüglichen Bestimmungen der Handwerkskammern in Bayern, wonach Lehrlinge gehalten werden dürfen in:

a. Oberbayern: In Betrieben von 0—2 Gehilfen 1 Lehrling, auf 2 weitere Gehilfen 1 Lehrling mehr.

b. Niederbayern: 0 Gehilfen 1 Lehrling, bei 1—2 Gehilfen 2 Lehrlinge, bei 3—5 Gehilfen 3 Lehrlinge, bei 6—8 Gehilfen 4 Lehrlinge, bei 9—11 Gehilfen 5 Lehrlinge, bei 12—14 Gehilfen 6 Lehrlinge.

c. Pfalz: Jeder Lehrherr darf für seine Person 2 Lehrlinge halten, bei einem Gehilfen 2 weitere Lehrlinge, Höchstzahl 4 Lehrlinge. Die Überbreitung dieser Zahl kann nur mit Genehmigung des Lehrtauschaus der Handwerkskammer gestattet werden.

d. Oberpfalz: Auf keinen bis zu 2 Gehilfen 1 Lehrling, auf je weitere 2 Gehilfen 1 Lehrling mehr.

e. Oberfranken: Bei keinem Gehilfen 2 Lehrlinge, für ersten Gehilfen einen dritten, sodann für je 2 Gehilfen ein weiterer Lehrling mehr. Höchstzahl 6 Lehrlinge.

f. Mittelfranken: 0—2 Gehilfen 1 Lehrling, für je weiteren Gehilfen 1 Lehrling mehr. Höchstzahl 3 Lehrlinge.

g. Unterfranken: Für jeden Betrieb 2 Lehrlinge.

h. Schwaben und Neuburg: Auf keinen bis 2 Gehilfen 1 Lehrling, auf je 2 weitere Gehilfen 1 Lehrling mehr. Höchstzahl 3 Lehrlinge.

Danach ist es den Bäckermeistern gestattet, die Überfüllung des Bäckergewerbes noch systematischer als bisher weiter zu fördern, wenn nicht die Gehilfen bald sich überall ausrufen und ihre Organisation derart stärken, daß diese den profitungsgünstigen Ausbeutern ein "Bis hierher und nicht weiter!" entgegenstehen kann!

**E**in guter Mann! Ein Breslauer Bäckermeister Hermann Z. bestellte einen neuen Gesellen. Zur festgefeierten Stunde, abends 9 Uhr, betrat derselbe mit einem großen Handtuch den Laden. Doch da der Weg ¾ Stunden weit und mit dem schweren Koffer noch länger gedauert hätte, andernteils auch, weil er es etwas verblümmt und sich dadurch verpaßt hatte, war er per Droschke angekommen. Als es nun ans Bezahlten gehen sollte, machte unser Kollege die unliebsame Wahrnehmung, daß ihm noch 10 Pf. fehlten, um den Kutscher zu befriedigen. „Na“, sagte er, „die wird wohl der Meister auslegen.“ worauf er mit höflichem „Guten Abend!“ den Laden betrat und ebenso höflich um besagte 10 Pf. bat. Der Meister, dem man schon auf zehn Schritt den Knauf anfaßt, blickte den Gesellen spöttisch an und meinte burschikos: „Sie sind wohl nicht von hier? Uebrigens, einen Gesellen, der Droschke fährt,

Mit gefiel es in der ersten Zeit in meiner neuen Stelle ganz und gar nicht; eben deshalb, weil mir gleichgesinnte Menschen fehlten und ich übrigens nicht so fit bin, mit fremden Menschen Bekanntschaft zu machen. Wer mich näher kennt, der weiß auch, daß ich es ganz gut fertig bringe, mich mal einen halben Tag lang ohne Begleitung herumzutreiben. So beschloß ich denn an einem der letzten Sonntage, einmal in die benachbarte Pfalz zu pilgern, um die fränkischen Bierbrauereien auch in ihrer friedlichen Stimmung kennen zu lernen.

Sich begab mich am Vormittag nach der nächstgelegenen Bahnhof und dampfte eine ziemlich weite Strecke in den Wahlkreis Amberg hinein. Ein tüchtiger March von zwei Stunden und ich war wieder in dem so denkwürdigen Schn. Da ich aber einen kolossal Durst mitgebracht hatte, hätte ich gerne ein Glas Bier getrunken. Ich machte auch einzigmal Miene, in eines der mir zunächst gelegenen Wirtschaften zu gehen, aber ein geheimes Grubenbiß hielt mich davor zurück. Das fing schon an, mir Selbstvorwürfe zu machen. „Wie mußt Du auch in dieses Nest geraten, sagte ich mir, wo Du erst noch vor kurzer Zeit den Staub von Deinen Pantoffeln schütteltest!“ Ich war eben im Begriffe, in das benachbarte X. zu gehen, das nur zwei Kilometer hinter dem Konzinerkloster bei Schn. befand, als ich auf einmal vor dem „Gasthaus zum König von Bayern“ stand.

Wie der Blitz entstand ich mich der oben geschilderten Szene. Ich kann wirklich nicht sagen, was mich an dieses Haus fesselte. Kurz, ich saß schon drinnen und bestellte mir ein Glas Bier.

Alles war wieder wie vor drei Wochen. Die drei Mädchen jassen wieder am ersten Tisch und häfeln, der Wirt in seinem Sessel und las die Zentralzeitung, der seine Herr hatte seinen Sitz wieder an seinem Extra-tischen, nur hatte letzterer diesmal eine halbfüllte Flasche und ein Beerglas vor sich stehen. An den Wänden bemerkte ich diesmal einige Heiligenbilder, die Bildnisse der beiden Kaiser Wilhelm, das Bild des Prinzregenten von Bayern und außer einigen Schlachtenbildern in einer Ecke noch ein weisses Kreuz, um welches ein sogenannter Rosentanz gewunden war.

Der Wirt brachte mir das bestellte Bier und setzte sich wieder nieder und las. Er schien gar kein großes Vergangen nach fremden Gästen zu haben, weil er mich so interesslos behandelte.

Vielleicht auch besser so, dachte ich für mich, wenn man mich nicht wieder erkennt. Hatte ich ja diesmal einen schwarzen, sauberen Anzug an, Kragen und Manschetten, während ich das letztemal mit einem blauen Kammgarnanzug und Touristenhemd bekleidet war, zudem war ich

nebne ich überhaupt nicht in Arbeit; ich fahre das ganze Jahr nicht Droschke. Also bitte, nehmen Sie Ihren Koffer und bewegen Sie sich wieder, von wo Sie gekommen sind!“ „Aber Meister,“ wandte der Geselle ein, „es kann Ihnen doch gleich sein, wie ich zu Ihnen gelange, die Haupthalle ist, daß ich zur richtigen Zeit da bin! Wenn Sie mich nun nicht behalten wollen, so geben Sie mir wenigstens 50 Pf. auf den Weg!“ „Ich sage Ihnen noch mal, machen Sie, daß Sie aus dem Laden kommen,“ rief mit erhobener Stimme und mit der Hand nach der Tür zeigend der Meister. Der Geselle ging hierauf wieder zum Tüftcher und erzählte ihm den Vorfall, dann bat er ihn, die Uhr als Unterpfland an, worauf er wieder zurückfahren durfte. Der noble Meister hatte jedoch so ziemlich recht, als er meinte: er fahre das ganze Jahr nicht Droschke — wozu auch, er hatte ja gleich seiner lieben Gattin aus „Gesundheitsrücksicht“ ein Glas, welche mit dem immerwährenden Reparaturen weit mehr kosten als hin und wieder mal eine Fahrt in der Droschke. Außerdem hat dieser Meister noch eine andere Geplogenheit — nämlich, wenn seine Lehrlinge mal etwas verschenken, bekommen sie zur Strafe meistens mehrere Tage hindurch als Mittagbrot nur Kaffee und trockene Semmel, wobei sie unentwegt schwer arbeiten und des Morgens und Mittags mit einem schweren Stoß treppauf und treppab die Haushäuser bedienen müssen, und das Meisterpaar sich am echten Bier und an allen möglichen guten Bissen labt und mästet. Ist doch ein Mann wohl wert, daß er überhaupt Leute bekommt?

## Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

Am 12. Juli wurde in Altona eine Mitgliederversammlung abgehalten. Kollege Meppen verfasste den Kassenbericht. Daraus ergab sich eine Einnahme von 1615.91 Pf., eine Ausgabe von 1310.94 Pf. und ein Bestand von 304.97 Pf. Mart. Die Mitgliederzahl in diesem Quartal betrug 235 gegen 196 im letzten Quartal. Wegen rückständiger Beiträge mißteten 20 Mitglieder ausgeschlossen werden. Den Bericht vom Verbandstag gab Kollege Meppen. In längeren Vorträgen gab derselbe eine Übersicht über die geleisteten Arbeiten. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Hierauf wurde die Urabstimmung über die Verschmelzung der beiden Kartelle Hamburg und Altona vorgenommen. Die Abstimmung per Stimmzettel ergab 25 Stimmen für und 26 Stimmen gegen die Auflösung des Altonaer Kartells. Unter „Verschiedenes“ bringt Kollege Kröger zur Sprache, daß in der letzten Hamburger Großbäckerversammlung beschlossen sei, den vom Verbandstag ausgeschlossenen Hegemann wieder in Arbeit zu bringen, was von ihm scharf gerügt wurde. Im Ferneren sprachen sich die Kollegen Wittig, Grusmann, Klipp und Voisen scharf über die Umgehung unseres Arbeitsnachweises seitens der Bäckerei der „Produktion“ aus, was hätte das von der Leitung nicht erwartet.

**D**ortmund. Mitgliederversammlung vom 12. Juli. Kollege Kardinal eröffnete die Versammlung mit der Tagesordnung: Neuwahl des Gesamtvorstandes, Kartellbericht und Verschiedenes. In den Vorstand wählte man Kollegen Kardinal als ersten, Koll. Redderen als zweiten Vorsitzenden, Koll. Friedrichs als ersten und Koll. Neumann als zweiten Kassierer, die Kollegen Bauer und Dahler als Schriftführer. Nachdem die Wahl vollzogen, ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, jetzt recht eifrig mitzuarbeiten an dem Ausbau der Organisation, was sie auch versprochen. Kollege Kardinal versprach ebenfalls, jetzt wieder tüchtig zu agitieren, um die Bäckerei Dortmund in die Höhe zu bringen. Den Kartellbericht erstattete Kollege Kardinal. Derselbe erwähnte dabei besonders den Kampf der Brauer mit den hiesigen Brauereien und forderte die Kollegen auf, ganz energisch für dieselben einzutreten. Der Vorstand über die Kronenbrauerei bleibt somit bestehen, da die Firma den gemaßregelten Genossen Brülling noch nicht wieder eingestellt hat. Unter „Verschiedenes“ machten einige Kollegen auf unser Verbandslokal aufmerksam, damit der Wirt streng darauf achten könne, doch nicht Unorganisierte für denselben Preis schlafen wie Verbandsmitglieder.

diesmal wegen meiner Kurzsichtigkeit mit einem Zwicker bewaffnet.

Einige Minuten mag ich so dagesessen sein, als die älteste der drei Schwestern schüchtern bemerkte: „Heute ist es sehr warm draußen.“

„Ja, eine fürchterliche Hitze“ entgegnete ich, während ich mir immer noch den Schweiß von der Stirne wischte. Gott sei Dank! Nun war endlich ein Gesprächsstoff gegeben.

Wir kamen nun zunächst auf die Heuernde zu sprechen, dann zum Getreide, Hopfen usw., und als man mir erzählte, daß es in der Pfalz schon lange nicht mehr geregnet hat, kam ich auf das große Gewitter zu sprechen, das mit einem wolkenbruchartigen Regen in Nürnberg niedergegangen war und in Altdorf einen Mann erschlug. Ich hatte indessen ein zweites Glas Bier schon bis zur Hälfte geleert. Das Gespräch kam ins Stocken. Es war aber auch sehr unvorsichtig von mir, etwas von Nürnberg zu erwähnen, denn wie kann nach Meinung dieser Leute von Nürnberg etwas Gutes kommen, wo es lauter Sozialdemokraten gibt.

Ich verließ nun für einige Minuten das Gastzimmer. Kaum aber hatte ich die Tür hinter mir geschlossen, als die Damen einander anstießen und lächelnd nach dem Alten schauten.

„Kennen Sie ihn“, sagte jetzt die eine zur anderen. „Freilich ist er es“ erwiderte die andere.

Dabei sahen sie verständnisvoll lachend einander an. Sie hörten offenbar, daß es noch einen großen Spaß geben würde.

„Du Vater“, rief jetzt die erste wieder, „kennst Du den Herrn, der da drüben sitzt,“ und deutete auf meinen leer geworbenen Platz.

Der Wirt, welcher ganz in seine Zeitung vertieft war, hatte kaum recht verstanden, als die Jüngste etwas vorlaut rief:

„Weißt Du Vater, wie der Herr sieht? Grad so wie der Sozialdemokrat, über den Du Dich so geärgert hast.“

„S'gar,“ meinte unglaublich der Wirt, „wie kommt denn jetzt ein Sozialdemokrat da herein, wo die Wahlen doch schon vorbei sind.“

„Schau Dir ihn einmal genau an, Du wirst schon sehen.“

Der Alte schüttelte den Kopf und las weiter.

Als ich wieder ins Zimmer zurückkehrte, ahnte ich sofort, daß etwas vorgefallen sein mußte. Es lag schon so in der Luft. Da nun das Gespräch auch nicht mehr in Friede kommen wollte, nahm ich das neben mir liegende Zentralblatt zur Hand. Der Alte fing jetzt an, mich aufmerksam zu betrachten. Ich begehrte nach einer Weile meine Gedächtniss zu bezahlen und rief leiseren zu mir her.

**F**reiburg i. B. Am 16. Juli fand hier eine öffentliche Bäckerversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Kollege Ullmann referierte über: Welche Vorteile haben die Freiburger Kollegen von einer Lohnbewegung? Ferner über „Den geplanten Centralarbeitsnachweis des Gewerbeverbands“. Kollege Ullmann kam erst auf unsere Lohnverhältnisse gegenüber anderen Berufen zu sprechen; dann besprach er die Forderungen, welche höhere Beamte, Meister usw. stellen. Er streifte auch die Arbeitszeit, Lehrlingszüchterei und auch die Nachtarbeit unseres Berufes. Den geplanten Centralarbeitsnachweis bezeichnete er als ein Streifbrecherbureau. Daz er den Kollegen aus dem Herzen gebrochen hatte, bewies der langanhaltende Beifall am Schlusse seines Vortrages. In der Diskussion beteiligte sich zunächst Herr Obermeister Benz, welcher erklärte, daß er mit allem einverstanden wäre, was der Referent besprochen hat, bloß wunderte er sich, wie man immer die Abschaffung der Nachtarbeit als Agitationfeld bezeichnete. Er behauptete, daß vor drei Jahren die Gehilfen Protestversammlungen veranstaltet hätten, damit die Nachtarbeit nicht befehligt werde. Er wurde sich mit der Befreiung der Nachtarbeit einverstanden erklären, aber den Gehilfen sei es nicht Ernst damit und zwar deshalb, weil dann unser ganzes Agitationsfeld zerstört sei. Ullmann widerlegte ihm alles sachlich und versprach ihm 100 Pf. aus seiner eigenen Tasche, wenn er im Stande sei, dafür einen Beweis zu erbringen, daß die Gehilfen jemals gegen die Befreiung der Nachtarbeit protestiert hätten. Weiter beteiligten sich an der Diskussion als Gegner nochmals Benz, Schmid, Stellvertreter Reinhard, ferner der christliche Arbeitsschreiber Heinrich, welcher glaubte, dem Obermeister mehr Recht geben zu müssen als Ullmann. Er betonte auch, daß unsere Gewerkschaft schon viele Tausende Mark für politische Zwecke verausgabt hätte. Ullmann widerlegte ihm seine Ausführungen und stellte ihn als einen gemeinen Lügner hin, worauf Herr Reinhard mit seinen Anhängern das Lokal verließ. Genosse Groß verstand es auch mühsam, Herrn Reinhard sowie die Bäckermeister heimzuleuchten. Ferner beteiligten sich an der Diskussion unsere Kollegen Weiß, Weiser, Pormez und Sauer. In Anbetracht der vielen Redner mußte die Redezeit auf fünf Minuten eingeschränkt werden, wogegen Bäckermeister und Bergungsverein protestierten, aber in der Minderheit blieben. Um 1/2 Uhr schloß Weiß nach einem kräftigen Schlußwort Ullmanns die erregte Versammlung. Es wurden mehrere Aufnahmen gemacht.

## Zentral-Franken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands (Gingetr. Hülfekasse).

(Sitz Dresden).

Protokollsäuse der Sitzungen vom 1. und 16. April, 1. 15. und 29. Mai und 19. Juni 1903.

Beitrittsverklärungen nach § 2—27 und zwar 189 Eintritte, 117 Übertritte und 17 Wiedereintritte. Ausschlüsse nach § 4: 186. Überweisungen nach § 7, 3. 15: 31. Befreiungen nach § 9 in 28 Fällen mit einer Gesamtsumme von 88 Pf.

**A**ltona. Das Mitglied (Buch-Nr. 6145) Adolf Krejza wird mit seinem Gefecht ab- und auf Grund der bereits früher gefassten Beschlüsse an die örtliche Verwaltung verwiesen.

Der Vorstand nimmt Kenntnis, daß bei der Revision 9 Marken 1. Kl. fehlen, welche verloren worden sind. Die weitere Angelegenheit wird der Generalversammlung zur Beschlusssatzung übertragen.

**B**erlin. Im Falle (Buch-Nr. 2170) Arthur Ischern wird dessen weiterer Anspruch abgelehnt, indem er der ersten Überweisung keine Folge geleistet und mittlerweile seine Unterstützungsperiode beendet ist.

Auf Grund der von dortiger Verwaltung gefassten und unterzeichneten Resolution befleckt der Vorstand, mit dem dortigen Kassenzahnarzt Dr. Seligmann abzubrechen.

**B**raunlage. Auf Grund der Neuwahl vom 7. Juni werden folgende Mitglieder als örtliche Verwaltung gewählt und bestätigt: August Rötger (Buch-Nr. 5943), Bevollmächtigter, Sporplatz 7, Höh. I.; Hermann Salzmann (Buch-Nr. 5935), Stellvertreter, Al. Kreuzstr. 10;

Mit halb offenem Mund und zögernd kam der Wirt dieser Aufforderung nach. Das Geld, das ich ihm überreichte, ließ er schnell in die Tasche gleiten, als fürchte er sich, daß sie nur einen Augenblick in der Hand zu halten. Dabei sah er mich immer unverwandt an und hielt sich mit der einen Hand am Tische fest. Endlich brachte er hervor:

„Sie sind doch ein Sozialdemokrat?“

„Ja gewiß, bin ich ein Sozialdemokrat. Bin erst vor drei Wochen da bei Ihnen gewesen mit Flugblättern.“

„Aber, Herr Gastwirt, erlauben Sie doch mal, wenn Sie ein Zentralmann sind und ein Patriot, dann müssen Sie schon etwas mehr Rücksicht vor dem Gesetz haben. Ich habe Ihnen noch keinen Auftrag gegeben, mir Ihr Gaffhaus zu verbieten. Sie müssen doch auch wissen, daß Sie sich einer straffaren Handlung schuldig machen.“

„Ich will aber keinen Sozialdemokraten in meiner Wirtschaft und wenn ich gleich gestraft werde.“

Bei diesen Worten schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß mein Bierglas umfiel und die Fliege Bier sich auf den Tisch entleerte. Die drei Mädchen, denen unsere Auseinandersetzung höllischen Spaß machte, lachten nun laut auf und als ich sah, daß der Alte in den Augen seiner Kinder nur eine törichte Rolle spielt, sing auch ich an, freier zu werden.

„Sie dürfen nicht etwa glauben, Herr Gastwirt,“ sagte ich, „daß ich etwa zu dem Zweck hereingekommen bin, um Sie zu ärgern; aber sehen Sie, und dabei machte ich einen bezeichnenden Blick auf das lächelnde Fleckblatt, „sehen Sie, Ihre Wirtschaft hat für mich einen derartigen Reiz, daß ich gar nicht einmal vorbeigehen konnte, ohne bei Ihnen einzufahren.“

„So! Das fehlt dem Alten aber gerade noch, daß ein Sozialdemokrat nach seinen Töchtern schaut. Wie beschwörend erhob er jetzt beide Hände und fuhr damit in der Luft herum, als wollte er ein großes Unglück abwenden.

„Hinaus! hinaus!“ schrie er und da ich nicht gleich Wiene machte zum Gehen, ergriff er sein Leibblatt, welches ich losen aus der Hand gelegt hatte und im Nu war es in tausend Teile zerrissen und stampfte obendrein noch mit den Füßen auf dem unglücklichen Papier herum, als wollte er ein ganzes Königreich damit errichten. Ungeheuerliches Gesicht erholte sich wieder ob dieser furchtbaren Tat. Ich verließ nun selbstverständlich seinen Wahlkreis, konnte ich ja doch auch nicht mehr ernst bleiben über diesen komischen Alten.

Wenn mich aber mein Weg wieder einmal nach Schn. führen sollte, dann kehre ich wieder bei ihm ein!

Fritz Meier (Buch-Nr. 5933), Schriftführer, Leopoldstr. 19; Carl Weiglein (Buch-Nr. 5931), Stellvertreter, Wabbelstr. 25; Wilhelm Kramer (Buch-Nr. 5932), Kremtisch. 45, Gustav Boese (Buch-Nr. 5940), Büstengang 65, Hermann Zimmerhöfel (Buch-Nr. 5941), Gosslarstraße 37, Revisorien.

Dressen. Kenntnisnahme von dem erfolgten Anschluß der örtlichen Verwaltungsstelle Dresden an den Verband freier Häuslelfassen ab 1. April 1903.

Elberfeld. In Sachen (Buch-Nr. 7273) Robert Adler, am 8. März 1903 eingetreten, wird beschlossen, daß schon ausbezahltes Krankengeld von 3 Wochen zurückfordern wegen Verheimlichung seines ihm bereits vor dem Beitritt anhaftenden Gebrechens.

Das Gesuch (Buch-Nr. 7253) Joseph Brodmann wird dahin beschieden, indem auf die hierzu schon früher gesetzten Beschlüsse verwiesen wird.

Laut Wahlprotokoll vom 13. Juni 1903 wurde folgende örtliche Verwaltung gewählt und bestätigt: August Becker (Buch-Nr. 6027), Bevollmächtigter, Charlottenstr. 23; Friedemann Fischer (Buch-Nr. 7271), Stellvertreter, Geisslingerstr. 42; Hermann Höllmann (Buch-Nr. 6871), Schriftführer, Geisslingerstr. 29; Johann Igel (Buch-Nr. 6851), Stellvertreter, Gneisenaustr. 7; Theodor Schäfer (Buch-Nr. 6023), Glaeserstr. 8, Gustav Weller (Buch-Nr. 6854), Hombühlstr. 39; Heinrich Meyer (Buch-Nr. 6861), Ravensbergerstr. 83, Revisorien.

Franfurt a. M. Der Vorstand nimmt Kenntnis, daß die Frankfurter Firma sich ernstlich damit befaßt, eine Innungskontrolle zu errichten. Die dortige Verwaltung ersucht dem Vorstand, die nötigen Schritte zur Verhütung der eventuellen Gründung derselben entgegenzuwirken. Dem Erucher wird nachgekommen und soll hierzu eine Protestversammlung einberufen werden, auf welcher der Kassenvorsteher anwesend sein soll. Auf Grund ähnlichen Entschlusses wird dem Mitgliede (Buch-Nr. 476) Philipp Schonath, dem schon zweimal die volle Unterstützung gewährt wurde, der weitere Anspruch abgewiesen.

Halle a. S. Aus der am 4. Juni 1903 vorgenommenen Ergänzungswahl sind laut Protokoll folgende Mitglieder hervorgegangen und vom Vorstand bestätigt worden: Gustav Jordan (Buch-Nr. 7017), Bevollmächtigter, Halle-Giebichenstein, Eugendorfstr. 24 III; Paul Lindemann (Buch-Nr. 7044), Stellvertreter; Franz Naumann (Buch-Nr. 7001), Revisor. Desgleichen wird die Kanton auf den neuen Bevollmächtigten übertragen.

Leipzig. Der Beitritt (Buch-Nr. 3750) Otto Brandt in die 2. Kl. wird beanstandet, indem derselbe noch anderweitig verfügt ist. Zugleich werden dem dortigen Bevollmächtigten derartige statutenwidrige Handlungen untersagt.

Melsheim. Der Vorstand nimmt Kenntnis von der Wahl der örtlichen Verwaltung und zugleich von der hinterlegten Kanton des gewählten Bevollmächtigten.

Laut Wahlprotokoll vom 19. April 1903 werden nachfolgende Mitglieder der örtlichen Verwaltung gewählt und bestätigt: August Kleine (Buch-Nr. 6630), Bevollmächtigter, Ziegelgasse 5; Wilhelm Bachmann (Buch-Nr. 6833), Stellvertreter; Bernhard Sieber (Buch-Nr. 6832), Schriftführer; Liebert Wiemann (Buch-Nr. 7041), Stellvertreter; Theodor Benzal (Buch-Nr. 6835), Arno Rothe (Buch-Nr. 7042), Wilhelm Trümbeck (Buch-Nr. 6836), Revisor. Als Kassenarzt wird Herr Dr. Morens gewählt und bestätigt.

Mainz. Der Vertrag des Kreisvereins der Aerzte für Mainz und Umgegend wird im Bezug der Einzelleistungen eingegangen.

Offenbach a. M. Bei der Revision fehlten acht Männer 1. Kl. Die weitere Angelegenheit soll der Generalversammlung zur Beschlussfassung überwiesen werden.

Planen i. Vogtl. Die Angelegenheit des Mitgliedes (Buch-Nr. 7156) Schneider wird beigegeben geregelt, indem nach Verbringung des ärztlichen Attestes das in Frage kommende Krankengeld von 14 Tagen ausbezahlt wird, wovon aber das Mitglied nachträglich verzichtet.

Hanßlwe. In Sachen Solinger Klempner-Aktien-Gesellschaft bezüglich des Mitgliedes Brodbeck Oberholz und von der Aktiengesellschaft 210 A. Krankengeld zurückvertheilt worden, während sich dieselbe weigert, 15 M. für ärztliche Behandlung durch weitere Kassenarzt zurückzuerhalten, da dieselbe bereits an die Ortsklinik für das Bäckerhandwerk in Überzahl die Kosten für ärztliche Behandlung bezahlt hat. Die betreffende Forderung von 15 M. einerseits ist und ein Prozeß für die Kasse ebenso ungünstig verlaufen könnte, wird dieselbe zurückgezogen.

Zentralstelle. Vom Rat zu Dresden (Riegeramt) wird beehrenden, daß der Sohn die erzielte Pflegekasse in häufigen Verleihungen nicht mehr zugelassen werden, da die Kasse über einen gleichzeitig erforderlichen Reservefonds verfügt. Dieselben betragen vom 1. Januar ab pro Tag 250 M.

Kenntnisnahme von dem eingesogenen Betrage von 192 M. von der Direktion der Großen Berliner Seidenfabrik in Sachsen-Anhalt. Desgleichen kommt von davon Kenntnis, daß der Prozeß gegen zurückgezogen ist.

Die Kanton vom Apotheker-Verein Berlin im Betrage von 500 M. ist eingezogen.

Den Beträgen sollen wird unterlegt, andere Zahlungen als die von Reisekosten verordneten zu gewähren. Der Kassenwart erkennt eingesendeten Bericht von der Reisekasse bezügl. Abreisekosten welche im allgemeinen zuverlässig anzusehen ist.

J. L. Max Zimmerman, Schriftführer.

Mosk. Rev.: Claus Groß, Wilhelmstr. 53 III. Berlin. Rev.: Albin Lehmann, Reichsfeld. 30, II. Brunnhain. Rev.: August Henner, Brühlstraße 7, Sch. I. Berlin. Rev.: Curt Aspel, Zürichstr. 11. Bremen. Rev.: C. Kosse, Böttcherstraße 45. Ess. & Kiel. Rev.: Reinhard Künzel, Otto Kümmelstraße 19 I.

Erlangen. Rev.: Otto Loske, Untere Häfnergasse 55. Bamberg. Rev.: Hermann Ritter, Holzstraße 22.

Terrassah. Rev.: Wilhelm Stoppel, Gessertstraße 102.

Dresden. Rev.: Carl Bischmann, Häfnergasse 12 I.

Düsseldorf. Rev.: Eduard Schröder, Unterstraße 118.

Elbing. Rev.: Paul Uebel, Regentstraße 22.

Braunschweig. Rev.: Georg Angermeyer, Scherzerstraße 12 III.

Herford a. Ebe. Rev.: August Rose, Lindenstr. 92 II.

Görlitz. Rev.: Reinhard Schödl, Markt 19, pt.

Leipzig. Rev.: Gustav Hartung, 2. Gohlis, Dorotheastr. 13, pt.

Wibed. Rev.: Charles Wolsz, Biegelsstraße 22. Lindenburg. Rev.: Paul Kühn, Neuhagen 47 B. I. Magdeburg. Rev.: Johann Heeren, Moldenstraße 49. Mainz. Rev.: Friedrich Bürkle, Stephansstraße 8. Mannheim. Carl Verstecher, G 8, Nr. 4, (Karlsruher Bierhalle). Meuselwitz-Altenburg. Rev.: Arthur Kleinick, Meuselwitz, Biegelgasse 5.

München. Rev.: Heinrich Gähner, Rablstraße 37 IV. Offenbach a. M. Rev.: Albert Wagner, Frankfurterstraße 6, Sch. II.

Planen i. B. Rev.: Richard Geisert, Kurzestraße 8. Mühlenthal-Essen. Rev.: Wilh. Sauer, Clementinenstraße 56, Bäckerei-Genossenschaft "Vollwohl". Saarbrücken. Rev.: Max Bunde, Göttelborn, Bäckerei König.

Weissenfels. Rev.: Bruno Reimann, Sauerstr. 31 I. Wiesbaden. Rev.: Otto Ramsperger, Helmestr. 6, Zum "Unter".

Würzburg. Rev.: Hans Göb, Augustinerstr. 17. Kassenaussch. Vorsitzender Ernst Proße, Dresden-Löbtau, Tharandterstraße 1. Hauptkasse und Zentralstelle: Dresden-Alstadt, Lilienstraße 12 I.

Der Kassenvorstand.

J. L. Carl Pietschmann, Vorsitzender.

### Voranmeldung des Verbandsvorstandes.

Den Vorständen der Mitgliedschaften und den Einzelmitgliedern des Verbandes ist die soeben erschienene neue Agitationsschrift "Die genossenschaftliche Brotproduktion" in entsprechender Anzahl von Exemplaren überwandt worden. Dieselbe ist unentbehrlich an die Mitglieder zu verabsolgen und ebenfalls unentbehrlich bei der Agitation unter uns fernstehenden Kollegen zu verbreiten.

Wir eruchen, für planmäßige Verbreitung derselben und zugleich dabei für energische Agitation für Ausbreitung des Verbandes Sorge zu tragen.

In der Mitgliedschaft Cassel darf von jetzt ab an von auswärts zureitende Mitglieder Arbeitslosenhilfsunterstützung ausbezahlt werden; dagegen ist dieses in Altona, Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig und München noch nicht zulässig.

Der Mitgliedschaft Hattburg wird antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung von monatlich 20 S. Extrabetrag erteilt, desgleichen der Mitgliedschaft Brandenburg zur Erhebung von monatlich 5 S.

Der Verbandsvorstand.

### Kündigung.

In der Woche vom 20. bis 26. Juli gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

für Monat Juni und Juli: Mitgliedschaft Birnbaum A 24.15, Mannheim 18.60.

für Juni Darmstadt A 35.25, Rosenheim 39.35, Erding 420, Straßburg 9.—, Königsberg 15.05, Polen 13.60.

für Mai bis Juli: Cassel A 118.20.

für Mai und Juni: Lüneburg A 29.

für April bis Juni: Bad Reichenhall A 98.45.

für Einzelzahler der Hauptkasse:

A. Nordhausen A 5.80, D. D. Brüel 4.80, G. S. Hirschberg 4.80, T. D. Köln 5.20, R. S. auf See 2.—, M. G. Jena, 1.30, H. D. Schlieben 2.40, E. H. Eisleben 4.—.

für Abonnements und Annoncen: J. S. Berlin A 4.—, A. A. Frankfurt a. M. 240, M. S. 3.60, S. B. 18.—, H. S. 15.60, jährlich in München.

für Broschüren: J. B. Elberfeld A 2.—.

Der Hauptkassierer. J. L. Friedmann.

### Anzeigen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker. Verwaltungsstelle Düsseldorf.

Sonntag, 2. August, Vormittags 11 Uhr.

### General-Versammlung

bei Col. Marx, Ratingerstraße.

J. L. 1. Neuwahl der örtlichen Verwaltung. 2. Sonnenbericht. 3. Angewandte Generalversammlung zu Dresden und Wahl eines Delegierten. 4. Feierangelegenheiten.

[L 3.99] Hubert Rabben, Bevollmächtigter.

### In Schwerin

ist ein Haus im Mittelpunkt der Stadt mit flotter Gastlichkeit (Langjähriger Bäckerbetrieb) preiswert zu verleihen. Näheres bei W. Wulf, Schwerin, Apothekergasse.

Allen Münchner Bäckergehülfen empfehlen ihre freundliche Gastwirtschaft mit ausgezeichnete Küche zu jeder Tageszeit.

Max und Marie Saller, Restaurant zum "Bierschäffler", M 2.40, München-Alt, Liliestr. 50.

Sämtliche Münchner Bäckergehülfen treffen sich jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag zum gemütlichen Kart oder Billard-Partie im A 1.80.

Café Wittelsbach, Herzog Wilhelmstr. 82.

Zentralverkehr der Bäcker Süddeutschlands im Gasthof „Zum römischen König“ Holzstr. 3, Stuttgart, M 1.20. Carl Saitka, Besitzer.

### Versammlungs-Anzeiger.

Altona. (Weißbäcker.) Mitgl.-Rev. Mittwoch, 5. Aug., Nachm. 4½ Uhr, bei W. Ebler, gr. Bergstr. 136.

Altona. (Großbäcker.) Mitgl.-Rev. Sonnabend, 8. Aug., Abends 7½ Uhr, bei W. Ebler, gr. Bergstr. 136.

Altenburg. Mitgl.-Rev. Donnerstag, 13. August, im "Schwarzen Adler", Kesselgasse.

Bad Reichenhall. Mitgl.-Rev. Mittwoch, 12. August, Nachm. 3 Uhr, in der "Blauen Traube".

Bergedorf. Mitgl.-Rev. Sonntag, 9. August, Nachm. 3½ Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.

Braunschweig. Mitgl.-Rev. Mittwoch, 19. August, im Gewerkschaftshaus "Werder" 32.

Breslau. Mitgl.-Rev. Dienstag, 4. August, Nachm. 3½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1.

Berlin. Dörfel. Rev. Dienstag, 4. August, Nachm. 3½ Uhr, bei Keller, Koppenstr. 29.

Berlin. Mitgl.-Rev. Dienstag, 11. August, Nachm. 3 Uhr, im "Rosenthaler Hof", Rosenthalerstr. 11—12.

Basel. Zusammensetzung jeden Donnerstag. Mitglieder-Rev. jed. erst. Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwanengasse, bei der alten Rheinbrücke.

Bremen. Mitgl.-Rev. Sonntag, 2. August, bei Weibel, Augustitorstraße 12.

Brandenburg. Mitgl.-Rev. Sonntag, 2. Aug., Nachm. 3½ Uhr, bei W. Otto, Sieberstr. 16.

Bromberg. Mitgl.-Rev. Dienstag, 4. August, Nachm. 4 Uhr, im "Löwen", Thälstrasse.

Cassel. Mitgl.-Rev. Donnerstag, 6. August, bei Hartmann, Schäfergasse 14.

Celle. Mitgl.-Rev. Donnerstag, 6. August, Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant "Stadttheater".

Crimmitschau. Mitgl.-Rev. Sonntag, 2. Aug., Nachm. 3 Uhr, in der "Centralherberge".

Dresden. Diskutierstunden finden statt jeden Dienstag Nachmittag 3 Uhr, im Restaurant zur Klosterküche und im Restaurant zur Börse in Viecheln, Leipzigerstr.

Düsseldorf. Mitgl.-Rev. Sonntag, 2. August, Nachm. 3½ Uhr, bei Herrn Basz, Breitestr.

Dortmund. Mitgl.-Rev. Sonntag, 9. August, Nachm. 4 Uhr, bei Beul, Zimmerstr.

Elberfeld. Mitgl.-Rev. Sonntag, 2. August, Borm. 11 Uhr, im "Volkshaus", Hochstr. 82.

Essen a. d. Ruhr. Mitgl.-Rev. Sonntag, 2. Aug., Nachmittags 5 Uhr, in der "Borussia".

Flensburg. Mitgl.-Rev. Dienstag, 4. August, Nachm. 3 Uhr, in der Norderthorbierhalle, Norderstr. 149.

Gießen-Bieklar. Mitgl.-Rev. Mittwoch, 12. August, im Wiener Hof, Johannisstr.

Homburg v. d. H. Mitgl.-Rev. Mittwoch, 12. August, Abends 8 Uhr, im "Bayerischen Hof".

Hamburg. Mitgl.-Rev. Donnerstag, 6. August, Nachm. 6 Uhr bei Lüffenhop, 1. Bergstr. 7.

Hamburg. (Großbäcker.) Mitgl.-Rev. Sonnabend, den 1. August, Abends 8 Uhr, bei Hilmer, Gänsemarkt 35 Kiel. Mitgl.-Rev. Sonntag, 2. August, Nachm. 4 Uhr, bei Schröder, Am Markt.

Lübeck. Mitgl.-Rev. Sonntag, 2. August, Nachm. 3 Uhr, im Vereinshaus, Johannisstr. 50.

Lüneburg. Mitgl.-Rev. Donnerstag, 6. August, Nachm. 4½ Uhr, in der Lambertiüberhalle.

Ludwigshafen. Mitgl.-Rev. Donnerstag, 20. August, bei Liebler, Wredestr. 33.

Magdeburg. Mitgl.-Rev. Dienstag, 11. August, im "Dreikaiserbund", gr. Storchstr.